

Das sind die Freuden, die mich an das Hüttchen binden,

Die Freuden meiner süßen Häuslichkeit,
Die Freuden, die sich in dem Kreis der Laren finden,
Des wahren Lebens tiefste Heimlichkeit; —

O liebt mich Delia, so mag man trüg' mich schelten,
Penaten, segnet unser's Herzens Bund,
Ihr wollt uns unsre Treu', die zärtliche, vergelten,
Und thut es uns durch stille Zeichen kund.
Ihr wißt der Arbeit Lust entschäd'gend zu versüßen,
Schenkt jedem Tag die abendliche Ruh';
Und wenn erlöschend sich einst meine Augen schließen,
Drückt Ihr sie mir mit zartem Finger zu.

Noch etwas über Karl v. Hohenhausen.

Oft umhüllt Dunkel die Seele, die rein und schuldlos ist; so deckt graue Rinde das Eis, das zerschlagen innen liegt und hell und blau wie Aether ist.

Jean Paul.

Vieles gibt es im Menschenleben, vor dem der forschende Geist wie vor dem verschleierte Bilde eines großen Meisters steht — das Geheimnißvolle und Großartige erwartend, es zieht ihn an — er naht, er möchte den Schleier hinwegnehmen; aber die Hand zittert, ein unnennbares Etwas wogt in der jagenden und hoffenden Seele, bis er beides besiegt, die Hülle hinweg nimmt und, gerührt von dem Werke des großen Meisters, ausruft: Herr, wie vielfältig offenbarst du dich! So stehe auch ich jetzt hingerissen von Schmerz und Liebe — vor einer großen Natur, die von keinem Sturm verwüstet, aber so kräftig erschüttert ward, daß der freie Geist seine beengte Hülle selbst zerstörte.

Ich rede von — Karl von Hohenhausen, von dem schon in diesen Blättern geredet ward. Das Tagebuch dieses herrlichen Jünglings liegt vor mir, wie eine weiße Blüthenknospe, die sich dem gesenkten Lichtstrahl erschließt und mit der einbrechenden Nacht verschließt, um den Farbenkranz des eingesogenen Lichtes theilweise zu betrachten und darin zu erstarken.

Ich wollte es versuchen, Auszüge aus diesem Tagebuche und den letzten Ergießungen, gerichtet an die zärtlich geliebten Aeltern und Verwandte, hier zu veröffentlichen, — weil ich glaube, damit einen großen Theil des uns allen geheiligten Gegenstandes, über welchen so viel geredet und geschrieben ist und wird, zu berichtigen; denn was könnte uns heiliger und belehrender seyn, als der reine, unbefangene, von jeder Klugheit freie Blick in eine sich selbst beschauende

Kinderseele, vorschreitend, bis zum kühnen Flug des selbstständigen Jünglingalters. Seit 35 Jahren habe ich mit redlichem Willen, ja ich darf hinzufügen, mit frommer Liebe in dem hohen Beruf für Menschenbildung gelebt, geprüft, gedacht und gewirkt; aber all mein Wissen erscheint mir, wie Paulus sagt, als wahrhaftes Stückwerk, wenn ich in diese schöne, sich selbst gebende Kinderseele sehe; darum erscheinen mir, für pädagogische Zwecke, Auszüge aus diesem Tagebuche ein mangelhaftes Zerrbild, aus dem wir Alle nicht lernen können, was wir so gern lernen möchten, nämlich: wie heilig ein Kinderherz zu halten ist und wie selten wir es nicht nur nicht verstehen, sondern auch die zarten Saiten so zu erfassen wissen, daß sie zu einem harmonischen Klange werden. Darum habe ich die edlen Aeltern gebeten, mir zu erlauben, dieses Tagebuch u. s. w. wohl mit pädagogischen Bemerkungen, aber die Denkschrift selbst ohne meine Einmischung zu veröffentlichen; — denn was sind Auszüge aus einer wachsenden Menschenseele? nur für den, der sie liefert, Lichtzüge, für den Andern aber Nachtzüge, weil Ursache und Wirkung nur wie Perioden können gegeben werden. Aber der ganze Mensch ist Ursache des Allwaltenden, und was von ihm ausgeht, ist Wirkung dieser Ursache. Ich kann z. B. aus dem Ganzen herausheben, daß diese schöne Natur jedes Nohe, dem menschlichen Leben Angehörnde verschmähte, mit dem Sprachgebrauche zu bezeichnen, selbst die Symptome der Krankheit nicht, sondern seltsam genug, das physische Uebel: Schmerz, Gram nannte. Es geht nämlich aus allem hervor, daß sich der herrliche Jüngling selbst ein hohes Lebensziel gesteckt hatte, welches er mit ausdauerndem Fleiße und seltener Liebe zu den Wissenschaften erstrebte; die körperlichen Schmerzen aber störten nur zu oft dieses Streben, welches ihn inniger betrübte als der physische Schmerz; daher nannte er dieß Uebel sehr richtig seinen Gram. In Stunden, wo sich die Leiden entfernten, war er kindlich, froh, fromm, heiter wie wenn das wohlthätige Sonnenlicht nach langer Nacht hervorbricht und das trübe Auge erhellt, dann erhellt sich auch der himmlische Glaube in ihm, nach dem er in den Schmerzmomenten ringt, wie nach einem heiligen Gute, das ihn zu verlassen droht, — in solchen Momenten richtet sich der Verstand gewaltsam empor, die zarten Bewegungen des Gemüthes scheinen vernichtet, Alles vor das Licht des Verstandes ziehend und durch logische Schlüsse von dem entkleidet, was wir Gemüth, Liebe nennen, steht er kämpfend vor der eigenen Seele. —